

Entwicklungsbericht

**des Projektes „Berufliche Bildung, schulische Qualifikation
und Erwerbstätigkeit für Roma-Jugendliche und junge
Erwachsene“**

für das Jahr 2008



Entwicklungsbericht für das Jahr 2008 des Projektes „Berufliche Bildung, schulische Qualifikation und Erwerbstätigkeit für Roma-Jugendliche und junge Erwachsene“

Seit dem 01.09.2005 führt der Förderverein Roma e.V. das Projekt „Berufliche Bildung, schulische Qualifikation und Erwerbstätigkeit für Roma-Jugendliche und junge Erwachsene“ durch. Finanziert wurde es in 2008 von dem Jugend- und Sozialamt Frankfurt am Main, dem Rhein-Main-Jobcenter Frankfurt am Main, dem Hessischen Sozialministerium mit Geldern des Europäischen Sozialfonds und von der Stiftung Pro Region der Fraport AG. Die Initiative ist die direkte Fortführung des von Juni 2003 bis Juni 2005 erfolgreich umgesetzten Equal-Projekts „Orientierung, Qualifizierung und Beschäftigung“. Maßgebliches Ziel ist es, die Beschäftigungsfähigkeit von Roma-Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verbessern und damit zum Abbau von Diskriminierung und Chancenlosigkeit auf dem Arbeitsmarkt beizutragen. Der Teufelskreis von mangelnder Qualifikation, Arbeitslosigkeit und Straffälligkeit soll durchbrochen und eine adäquate Alternative in den Bereichen schulische und berufliche Bildung geschaffen werden.

Bereits in der Festlegung der Leitlinien des Equal-Programms 2003 und im Aktionsprogramm 2001 bis 2006 zur Bekämpfung von Diskriminierung wird von der EU-Kommission besonderer Handlungsbedarf in Bezug auf die Situation der Roma, die die größte ethnische Minderheit (über acht Millionen Menschen) in Europa bilden, festgestellt. Schulische und berufliche Bildung, die Entwicklung von Beschäftigungsstrategien, Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung der Selbstorganisation, Initiativen gegen Rassismus und Ausgrenzung stehen auch in der zukünftigen Roma-Dekade der Weltbank im Mittelpunkt. In einer Konferenz des Berliner Instituts für vergleichende Sozialforschung Ende 2006 über Berufs- und Bildungsförderung ist die Rede von einer gegenüber der Mehrheitsbevölkerung bis zu 15fach höheren Arbeitslosigkeit bei Roma und Sinti in Europa. 30 bis 40 % der Betroffenen leben in sog. sozialen Brennpunkten.

Marginalisierung, Stigmatisierung und unzureichende Bildungschancen ergänzen ein Bild, in dem die Ablehnung der Minderheit durch die überwiegende Bevölkerung (68 % der Befragten einer repräsentativen Untersuchung möchten Roma und Sinti nicht als Nachbarn haben) tägliche Realität ist. Eine Studie von Unicef (Frühjahr 2007) über die Situation von Roma-Kindern und Jugendlichen in Europa sowie die Forderung nach einem „Recht auf Leben ohne Diskriminierung“ anlässlich der Europäischen Konferenz der Roma in Brüssel am 16.9.08 bestätigte die Ausführungen auf alarmierende Weise.

Durchführung

Der Förderverein Roma stellt insbesondere die Kenntnisse im sozialpädagogischen Bereich, seine Vermittlungsfunktion, den Einsatz von muttersprachlichen pädagogischen MitarbeiterInnen und sein Erfahrungspotential aufgrund der langjährigen Arbeit zur Verfügung. Die Bemühungen im Sektor Berufsorientierung für Roma-Jugendliche können nur dann erfolgreich sein, wenn die Inhalte die Betroffenen überzeugen, wozu vor allem die Kommunikation und Zusammenarbeit mit und die Begleitung von Jugendlichen und Eltern als auch die enge Kooperation mit externen Partnern die Voraussetzung bildet. Die ProjektteilnehmerInnen sollen perspektivisch in die Lage versetzt werden, für ihre eigene Existenz und die angeschlossener Familienmitglieder sorgen zu können.

Das Projekt wendet sich an 15 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 bis 27 Jahren.

Der Tätigkeitsrahmen umfasst Schule, Kurssystem und Praktika.

von	bis	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
09:00	09:45	SCHULE	SCHULE	SCHULE	PRAKTIKUM	6 Stunden
09:45	10:30					
10:30	11:00		Pause 30m			
11:00	11:45	SCHULE	SCHULE	SCHULE		
11:45	12:30					
12:30	13:00		Pause 30m			
13:00	13:45	SCHULE	SCHULE	SCHULE		
13:45	14:00		Pause 15m			
14:00	14:45	Handelslehre / Nachhilfe 14tägig	EDV / Englisch	EDV / Englisch		
14:45	15:30					

Unterricht:

Der Förderverein Roma e.V. beschäftigt erfahrenes Fachpersonal zur Durchführung des Schulunterrichts, der inhaltlich differenziert in einem Kurs zur Erlangung des Hauptschulabschlusses und einem Förder-/Alphabetisierungsunterricht stattfindet. Seit September 2008 wird auch ein obligatorischer Englischkurs für beide Unterrichtsstufen angeboten. Damit wird nicht nur der Wichtigkeit von Englischkenntnissen im Berufsleben Rechnung getragen, es ermöglicht den AbschlusskandidatInnen auch, den qualifizierteren „Hauptschulabschluss mit Englisch“ zu erwerben, der vor allem bezüglich Weiterqualifizierungen (Realschulabschluss) entscheidend ist.

Kurssystem:

Das Angebot wird ergänzt durch einen Kurs im Sektor EDV. Darüber bieten wir eine z. T. muttersprachliche Hausaufgaben- bzw. Nachhilfe und ein Handelslehrekurs an.

Stundenplan 2008/2009

Uhrzeit		Montag		Dienstag		Mittwoch		
von	bis	HASA	Förder	HASA	Förder	HASA	Förder	
1	09:00	09:45	Deutsch	Deutsch	GL	GL	Mathe	Mathe
2	09:45	10:30	Deutsch	Deutsch	GL	GL	Mathe	Mathe
	10:30	11:00	Pause 30m		Pause 30m		Pause 30m	
3	11:00	11:45	Bio	Bio	Deutsch	Deutsch	GL	GL
4	11:45	12:30	Mathe	Mathe	Deutsch	Deutsch	GL	GL
	12:30	13:00	Pause 30m		Pause 30m		Pause 30m	
5	13:00	13:45	Mathe	Mathe	Mathe	Mathe	Deutsch	Deutsch
	13:45	14:00	Pause 15m		Pause 15m		Pause 15m	
6	14:00	14:45	Handelslehre	Nachhilfe/	Englisch	EDV	EDV	Englisch
7	14:45	15:30	o. Nachhilfe 14tägig	Alpha+D	Englisch	EDV	EDV	Englisch

Der Stundenplan ist im August 2008 so modifiziert worden, dass die Unterrichtsfächer parallel liegen, damit eine höhere Durchlässigkeit zwischen Hasa- und Förderkurs möglich ist. TeilnehmerInnen sind so weniger einer unterricht-spezifischen Über- oder Unterforderung ausgesetzt und können näher an ihrem tatsächlichen Wissensstand beschult werden, auch wenn dieser in den verschiedenen Fächern unterschiedlich ist. Zur gleichen Zeit ist das Fach Englisch parallel zum Computerkurs eingeführt worden.

Praktika:

Dieser Sektor gibt den Jugendlichen durch die Wahrnehmung von Praktika in verschiedenen Bereichen eine Orientierung im Sinne der inhaltlichen und formalen Organisation von Erwerbsarbeit. Die Orientierungsphase dient zur Konkretisierung von Berufs- bzw. Ausbildungswünschen. Passende Praktikumsstellen werden über träger-

eigene Vermittlung gesucht. Die Ausrichtung an den Fähigkeiten und Fertigkeiten der jungen Roma sowie an deren individueller Interessenslage als auch den traditionellen Hintergründen bilden dabei unabdingbare Voraussetzungen. Die vorgeschlagenen Berufsbereiche umfassen Einzelhandel, Kinderbetreuung, Handwerk, Dienstleistung und Verwaltung.

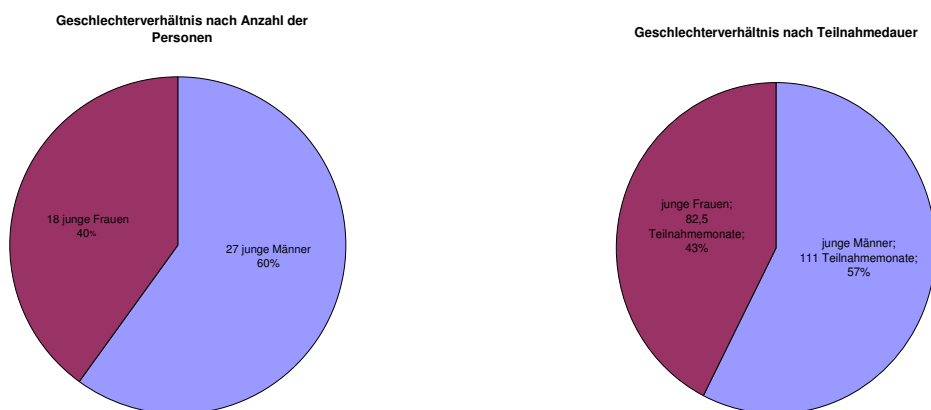
Individuelle Module für ausgeschiedene TeilnehmerInnen/Nachbetreuung:

TeilnehmerInnen, die ihren Hauptschulabschluss erworben haben, vermittelt das Projekt in Qualifizierungsmaßnahmen oder reguläre Ausbildungen. Sie werden weiterhin für drei Monate begleitet, beraten sowie pädagogisch und muttersprachlich betreut. Auch ausgeschiedene TeilnehmerInnen erhalten eine möglichst passende Anschlussqualifizierung.

Aktuelle Zahlen, Kooperationen, bisherige Erfahrungen und innovative Veränderungen

Teilnehmerstruktur

Das Jahr 2008 war weniger von Fluktuation geprägt als die Jahre zuvor. Insgesamt haben 45 unterschiedliche TeilnehmerInnen, davon 18 junge Frauen und 27 junge Männer, an dem Projekt teilgenommen. Die jungen Frauen bleiben dabei durchschnittlich längere Zeit im Projekt: betrachtet man die Teilnahmedauer ohne KurzzeiteilnehmerInnen (weniger als 1 Monat Teilnahme, oft nur wenige Tage) und ohne Einzelförderung (besondere Konditionen) liegt die durchschnittliche Teilnahmedauer junger Frauen bei 5,7 Monaten, die junger Männer bei nur 4,5 Monaten. Durch die längere Teilnahmedauer der Frauen nähert sich das Verhältnis Männer-Frauen den 50% an, berücksichtigt man nicht allein die Anzahl der Personen, sondern auch die Anzahl der Teilnahmemonate.



Ein grundlegendes und strukturelles Problem bei der Darstellung der Teilnahmekontinuität liegt in der kalenderjährlichen Berichterstattung. Jeweils im Sommer verlässt ein Großteil der TeilnehmerInnen zum Teil mit Hauptschulabschluss das Projekt nach häufig einem Jahr der Teilnahme und neue Mädchen und Jungen werden aufgenommen. Dieser Kontinuität wird in kalenderjährlichen Berichten keine Rechnung getragen.

Im Sommer 2008 wurde erstmals eine Hauptschulabschlussprüfung bereits nach einem Jahr durchgeführt, bei der sechs TeilnehmerInnen den Hauptschulabschluss erfolgreich erlangten; die Durchschnittsnote lag bei 2,1. Der beste Teilnehmer schloss mit einer glatten 1 ab, gefolgt von den zwei weiblichen Absolventinnen mit 1,6 und 2,0. Im Rahmen der Nachbetreuung wurde für den Hauptschulabsolvent mit dem besten Notendurchschnitt der Wechsel in die Freie Schule für Erwachsene der Lehrkooperative organisiert, wo er seit dem Spätsommer 2008 den Realschulkurs besucht. Im Anschluss möchte er aufgrund des im Projekt erfolgreich absolvierten Praktikums beim Amt für multi-kulturelle Angelegenheiten eine Ausbildung als Verwaltungsfachmann machen. Eine Absolventin konnte durch eine Mädchenexkursion

während der Projektteilnahme in die Schulküche Poggibonsi des VAE hineinschnuppern und nach Erwerb des HSA in eine Arbeitsgelegenheit (AGH) dorthin vermittelt werden, wo sie bisher sehr erfolgreich Kenntnisse in Hauswirtschaft, Kochen und Service erlangt. Die Initiative sucht für sie auch eine passende Ausbildungsstelle. Eine dritte Absolventin wurde in eine Berufsvorbereitung (BVB) des Jugend Competence Center (Zentrum für Weiterbildung) vermittelt. Weitere fünf TeilnehmerInnen blieben im Projekt. Alle anderen sind entweder qualifiziert ausgeschieden bzw. in die Nachbetreuung gewechselt. Zehn TeilnehmerInnen kamen im Juli 2008 neu hinzu.

Zusammenarbeit mit dem Rhein-Main-Job-Center (RMJ)

Seit Mitte 2007 hat sich die Zusammenarbeit mit dem Rhein-Main-Jobcenter etabliert, sechs der fünfzehn Plätze sind für Empfänger von ALG II reserviert. Durch die Kooperation mit dem maßgeblichen Träger der Jugendberufshilfe ist ein wesentlicher Baustein und zudem die mittelfristige Absicherung des Projektes realisiert. Die Zusammenarbeit mit den persönlichen Ansprechpartnern läuft größtenteils gut. Die Ergebnisse des psychologischen Tests, den das RMJ mit verschiedenen TN durchführt, werden allerdings oft durch die Erfahrung im Projekt konterkariert. So wurde beispielsweise bei einer Teilnehmerin eine Lernbehinderung diagnostiziert. Dennoch erwarb sie, zwar mit großer Unterstützung und anfänglichen Motivationschwierigkeiten, den zweitbesten Hauptschulabschluss.

Der teilweise schleppend ablaufenden Zuweisung potentieller RMJ-TeilnehmerInnen wurde insoweit entgegengetreten, dass Plätze probeweise, also schon vor der offiziellen Aufnahme, besetzt wurden. Dies hat sich aus pädagogischer Sicht als sehr sinnvoll erwiesen, da die TeilnehmerInnen in ihrer Bewegung hin zu Schule und Praktikum unterstützt wurden und nicht wegen zu langer Wartezeiten die Lust verloren.

Als äußerst problematisch hat sich der im Frühjahr 2008 angedrohte Rückzug des RMJ aus der Finanzierung von Hauptschulabschlüssen erwiesen. Auch wenn im Beschäftigungsprojekt diese Qualifikation nur eines von mehreren Zielen ist, ist sie doch für die Motivation selbst schwacher Schüler von großer Bedeutung. Dies wiegt umso mehr, als in der Fachöffentlichkeit sogar ein Rechtsanspruch auf den Erwerb des HSA politisch diskutiert wird. Davon abgesehen bildet der Hauptschulabschluss nach wie vor die Voraussetzung für eine regelhafte Berufsausbildung. Der Verein hat seine Position in etlichen Gesprächen, durch die Teilnahme an einer Protestaktion auf dem Frankfurter Römer im April 2008 sowie einer Presseerklärung nachdrücklich formuliert.

Glücklicherweise haben sich weder die Beschäftigten noch die TeilnehmerInnen des Projekts entmutigen lassen und wurden in ihrer Haltung bestätigt, als sich das RMJ im Herbst 2008 entschied, das Beschäftigungsprojekt des Fördervereins Roma weiter zu finanzieren – dies sicher nicht zuletzt deshalb, weil 5 der 6 HauptschulabsolventInnen im Sommer 2008 vom RMJ zugewiesen waren.

Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Institutionen

Die gute Zusammenarbeit mit anderen Trägern wurde weiter intensiviert. Wie bereits erwähnt, konnten im Sommer drei AbsolventInnen in andere Projekte vermittelt werden: in die **Freie Schule für Erwachsene der Lehrerkooperative**, eine **BVB des Zentrums für Weiterbildung** und eine **AGH des Vereins Arbeits- und Erziehungshilfe (VAE) bei Poggibonsi**. In allen Fällen hat sich die weitere Begleitung durch das Beschäftigungsprojekt aus pädagogischer Sicht als notwendig und äußerst sinnvoll erwiesen, da bereits ein tragfähiges Vertrauensverhältnis zu den TeilnehmerInnen und insbesondere zu ihren Familien besteht. Die im Frühjahr 2007 entstandene Zusammenarbeit mit dem **Kolpinghaus** wurde zunächst nicht weiter vertieft, da derzeit kein/e Projektteilnehmer/in die Möglichkeit für Praktika im Service- und Hauswirtschaftsbereich nutzen wollte.

Die Kontakte zur **Gesellschaft für Jugendarbeit (gjb)**, **Handwerkskammer**,

Handelskammer und zum **Bildungswerk der hessischen Wirtschaft** bestehen weiter. Leider konnte die Idee einer Verbundausbildung im Bereich Hauswirtschaft/ Küche, an der sich auch der Förderverein Roma beteiligt hätte, noch nicht umgesetzt werden. Durch die Organisation von Abschlussprüfungen, aber auch durch die Beschulung von noch schulpflichtigen Jugendlichen kommt es verstärkt zu einer Zusammenarbeit mit dem **Staatlichen Schulamt**. Ein Junge, der bisher alle Bildungsmaßnahmen abgebrochen hat, konnte wegen seiner beengten Wohnsituation vom **Evangelischen Verein für Wohnraumhilfe** in einer eigenen Wohnung untergebracht werden. Die Zusammenarbeit gestaltete sich sehr eng, um dem Teilnehmer die notwendige Hilfestellung zu geben, seine guten Chancen auf einen baldigen Hauptschulabschluss zu verwirklichen.

Kontakt zur Jugendgerichtshilfe, zur JVA, zu Bewährungshelfern, zur AWO und zu Wohneinrichtungen für Haftentlassene

Im Laufe des Jahres 2008 waren insgesamt acht Jugendliche aus verschiedenen Justizvollzugsanstalten (Preungesheim, Wiesbaden, Rockenberg) mit Bewährungsaufgaben im Projekt. Viele davon sind nach wenigen Monaten wieder ausgeschieden und fünf dieser ehemaligen TeilnehmerInnen sind rückfällig geworden. Damit wurde unsere Erfahrung aus früheren Jahren bestätigt: Die soziale Situation der Haftentlassenen stellt sich dermaßen problematisch dar, dass das Angebot von Bildung und Betreuung von den Betroffenen oft nicht dauerhaft angenommen wird, obwohl die Zusammenarbeit mit Bewährungshelfern und Sozialarbeitern von Wohneinrichtungen für Haftentlassene sehr gut funktioniert. Was sich zufrieden stellend entwickelt, ist die Aufnahme von Jugendlichen, die im offenen Strafvollzug sind, da hier die Regeln und sozialen Strukturen eindeutig sind. Auch solche Jugendliche, die einen Arrest angedroht bekommen oder bereits absolviert haben, jedoch noch keine längere Haftstrafe verbüßen mussten, arbeiten oft erfolgreich mit. So hat ein Junge mit Bewährungsaufgabe 2008 den Hauptschulabschluss erlangt. Er war von Jugend- und Sozialämtern, Schulen und verschiedenen Fachkräften bereits aufgegeben worden. Ein anderer TN besucht seit Anfang Oktober das Projekt. Er kommt aus dem offenen Vollzug und wird voraussichtlich im Sommer 2009 seinen Hauptschulabschluss erwerben.

Schulbesuch

An drei Vormittagen (Mo.-Mi.) à 5 Stunden findet der Schulunterricht statt. Die verbesserte räumliche und personelle Situation und die aufgrund der enormen Heterogenität notwendige Teilung der Gruppe in eine Hauptschul- und eine Fördergruppe haben sich als sehr wichtig erwiesen. Kleinere homogene Lerngruppen ermöglichen ein spezielleres Arbeiten und die eigenen Räumlichkeiten führen mit der Zeit zu Akzeptanz und Wir-Gefühl. Dementsprechend ist das Gruppengefühl seit Mitte 2007 deutlich besser geworden, die Fluktuation hat nachgelassen. Die individuelle Förderung eines lernbehinderten Teilnehmers (Einzelunterricht, muttersprachliche Alphabetisierung, eng begleitete praktische Tätigkeiten) hat sich weiter etabliert und zeigt gute Erfolge. Seit August 2007 ist das gleiche Lehrpersonal im Unterricht eingesetzt, eine größtmögliche pädagogische Kontinuität ist damit gewährleistet. Trotz des durch die Organisation des Unterrichts entstehenden nicht unerheblichen Aufwands (Erarbeitung von Stundenplänen, Erstellen von Vertretungsplänen, Abhalten von Lehrerkonferenzen, Vorbereitung der Abschlussprüfung usw.) konnte im Sommer 2008 – **erstmalig nach nur einem Jahr** – erfolgreich die Hauptschulabschlussprüfung durchgeführt werden. Der gute Kontakt zum Staatlichen Schulamt und die Organisation „aus einer Hand“ haben sich im Schulalltag sehr bewährt. Im September konnte endlich das Schulfach **Englisch** fest in den Lehrplan integriert werden, das parallel zum Computerkurs, ebenfalls getrennt nach Hasa- und Förderniveau, unterrichtet wird. So werden einerseits die inzwischen weltweit notwendigen Fremdsprachenkenntnisse vermittelt und andererseits wird die Option eröffnet, im Rahmen des Projekts durch das Zusatzfach Englisch eine weitere Qualifikation im Hauptschulab-

schluss zu erlangen. Dies ist vor allem für Absolventen interessant, die eine höhere Schulbildung anstreben.

Kurssystem

Der **EDV-Kurs** mit den projekteigenen Computern wird weiterhin erfolgreich angeboten. Seit September 2008 wird auch in EDV in Hasa- und Fördergruppe unterteilt. Die dadurch gewonnene Unterrichtsintensität gibt Zeit frei für den Zusatzunterricht in Englisch. Der seit Ende 2007 beschäftigte Computerlehrer hat sich inzwischen gut etabliert. Er führt auch den 14tägig stattfindenden **Handelslehrekurs** durch, der wegen seiner praxisnahen Vermittlung relevanter wirtschaftlicher und rechtlicher Kenntnisse große Aktualität besitzt: Angesichts einer zunehmenden Verschuldung von Jugendlichen durch Handyverträge und dergleichen werden wirtschaftliche Inhalte wie Vertragsabschlüsse immer wichtiger. Der **Nachhilfekurs**, der die Brücke zwischen geringen Schulkenntnissen und den Anforderungen des Projektes bildet, wird seit Sommer 2007 sehr erfolgreich von einer schon früher im Projekt als muttersprachliche Nachhilfe eingesetzten und bewährten deutschen Romni angeboten. Gerade im niedrigen schulischen Niveau ist die Möglichkeit, Inhalte in der Muttersprache erklärt zu bekommen, wichtig.

Praktika

Die Absolvierung von Praktika an zwei Tagen in der Woche ist nach wie vor ein wichtiger, aber auch schwieriger Baustein des Projekts. Wie schon früher zeigen sich bei den TeilnehmerInnen und ihren Familien gerade in diesem Bereich die größten Probleme und Ängste. Gleichzeitig wirken sich Konjunktur und die große Popularität von Praktika in Regelschulen (SchuB-Klassen) deutlich auf den Erfolg der Akquise von Praktikumsplätzen aus. Berührungsängste der TeilnehmerInnen führen nicht selten zu Abbruchwünschen in den ersten Tagen des Praktikums. Ein Abbruch kurz nach Beginn des Praktikums lässt sich manchmal auch trotz intensiver Gespräche nicht verhindern, insbesondere, wenn im Betrieb keine Sensibilität für die Ängste der Jugendlichen besteht.

Im Projektzeitraum 2008 haben die TN insgesamt 40 Praktika in 32 unterschiedlichen externen Betrieben absolviert. Sämtliche Praktika wurden in Eigeninitiative gefunden, zum Teil auch von den Jugendlichen selbst. Elf Praktika wurden regulär beendet, sieben sogar wegen großer Zufriedenheit verlängert. Achtzehn Praktika wurden vorzeitig beendet – mitunter kurz vor dem regulären Ende – neun davon wegen Projektausschluss, die anderen wegen Nichtgefallens, Überforderung oder auch Unzuverlässigkeit.

Die seit Februar 2007 angebotenen **trägerinternen Praktika** – Holzarbeiten in einer eigens dafür angemieteten Holzwerkstatt und Maler/Tapezierertätigkeiten an einer Übungswand – finden nach einer kurzen Pause wegen Ausscheidens eines langjährigen Roma-Mitarbeiters seit Sommer 2008 wieder statt. Es konnte ein neuer muttersprachlicher Mitarbeiter gefunden werden, der zwar nur geringfügig beschäftigt ist, jedoch sowohl die trägereigenen Praktika durchführt als auch die Praktikumsakquise und Elternarbeit maßgeblich unterstützt. Ein weiterer, beim Träger beschäftigter Muttersprachler, der schon früher im Projekt tätig war, sich zur Zeit aber in einer Ausbildung befindet, springt ebenfalls bei Bedarf stundenweise ein. Der Träger versucht weiter, die qualifizierte Stelle schnellstmöglich wieder fest zu besetzen – umso mehr, als die Arbeitsbelastung der übrigen MitarbeiterInnen durch den Verlust des Kollegen erheblich zugenommen hat.

Zwischendurch wurde trägerintern durch die muttersprachliche Nachhilfelehrerin mit einem nicht vermittelbaren lernbehinderten Jungen handwerklich und künstlerisch gearbeitet. Seitdem die trägereigenen Praktika wieder aufgegriffen wurden, können auch schwer vermittelbare Jugendliche beschäftigt, orientiert und qualifiziert werden. Aber auch für alle anderen TeilnehmerInnen haben sich die trägereigenen Praktika als äußerst wertvoll erwiesen haben. Sie erhalten so einen möglichst niedrigschwelligen Einstieg zur Praktikums-tätigkeit und können mit ihnen bekannten Betreuern die Vorteile und

Erfolgslebnisse des Arbeitslebens erfahren. Auch sind die internen Praktika eine gute Maßnahme, um neue TeilnehmerInnen an die Praxistage zu gewöhnen.

Exkursionen, Informations- und Freizeitveranstaltungen

Das Frühjahr 2008 war geprägt durch eine intensive Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss, was Ausflüge und Exkursionen etwas in den Hintergrund rücken ließ. Trotzdem fand im März 2008 gemeinsam ein Besuch des Tags der offenen Tür im **Kolpinghaus** statt. Dort konnten sich die TeilnehmerInnen einen Eindruck verschaffen, was eine Ausbildung in den Bereichen Restaurant/Hotel/ Hauswirtschaft beinhaltet. Im April wurde das **Filmmuseum** besichtigt, wo die Entstehung des Films anschaulich erklärt wurde und am 16.04. veranstaltete das **Dropln** in dem Räumen des Projekts eine Veranstaltung zum Thema Sucht.

Die Exkursionen im Herbst standen unter keinem guten Stern: Ein für September geplanter Besuch im **Museum Explora**, in dem optische Täuschungen gezeigt und erklärt werden, musste wegen rassistischer Äußerungen des Museumsbesitzers kurzfristig abgesagt werden. Die gebuchte Führung am 26.11.2008 im **Casino für Kommunikation**, wo spielerisch gelernt werden soll, wie wichtig es ist, sich klar und deutlich auszudrücken, wurde seitens des Casinos zwei Stunden vor dem gebuchten Termin wegen Doppelbuchung abgesagt. Stattdessen nahmen wir kurzfristig eine Führung im **Städelmuseum** wahr, bei der berühmte Bilder vor dem Hintergrund ihrer Entstehungsgeschichte besprochen und Eindrücke gesammelt wurden. Entgegen einiger Befürchtungen wurden die Bilder und die dazugehörigen Informationen gut von den Jugendlichen aufgenommen und hinterließen bei vielen einen bleibenden Eindruck. Am 22.10.2008 haben wir die Möglichkeit genutzt, mit dem gesamten Projekt an der **Generalprobe des Orchesters des Philharmonischen Vereins der Sinti und Roma** teilzunehmen. Geprobt wurde für ein Konzert am gleichen Abend im Bockenheimer Depot. Die Meinungen über die Generalprobe gingen sehr auseinander, einige waren irritiert, dass die Musiker so viel gesprochen haben, andere fanden die Beobachtung einer Probe interessant und hätten gerne auch das ganze Konzert gehört.

Geschlechtsbezogene Jungen- und Mädchenarbeit

Wichtig in der gemeinsamen Freizeitgestaltung, aber auch in allen anderen Bereichen, ist die **geschlechtsspezifische Jungen- und Mädchenarbeit**. Es hat sich als sehr gut erwiesen, sowohl den Jungen als auch den Mädchen einen eigenen Raum zu geben, wo sie etwas unternehmen können. Die Mädchen werden dadurch ungehemmter und offener, die Jungen sind weniger angespannt, müssen sich weniger beweisen und es können Themen angesprochen werden, für die sonst kein Raum wäre. Geschlechtergetrennte Aktivitäten wurden z. B. bei der Praktikumssuche oder den internen Praktika (Holzwerkstatt, Maler-/Lackiererarbeiten) durchgeführt. Eine Exkursion zu **Poggibonsi**, der Schulküche der Ernst-Reuter-Schule, wo Mädchen im Bereich Küche und Hauswirtschaft Praktika absolvieren oder sogar eine Ausbildung machen können, wurde mit mehreren Teilnehmerinnen im Juni 2008 unternommen. Ein Mädchen hat dort anschließend ein Praktikum absolviert, ein anderes Mädchen konnte nach erlangtem Hauptschulabschluss bei Poggibonsi in eine AGH vermittelt werden. Ein von und für Jungs im September geplanter **Schwimmausflug** fiel kurzfristig aus, weil die Teilnehmer kein Interesse mehr hatten. Ein für Anfang Dezember geplanter Mädchenausflug zu der **Ausstellung „Dialog im Dunkeln“**, wo ein Leben als Blinde erfahrbar gemacht wird, war ein voller Erfolg und eine Wiederholung ist geplant.

Öffentlichkeitsarbeit/Vernetzung/Weiterbildung

Zentral für die Darstellung des Projekts in der Öffentlichkeit ist die immer aktuell gepflegte Website des Fördervereins. Hier sind umfassende Informationen zum Projekt und angrenzender Themen zu finden. Zur Eigendarstellung, insbesondere für die Praktikums-

suche, wird der Praktikumsflyer, den wir beifügen, immer wieder aktualisiert. Um das Projekt persönlich kennen zu lernen und anlässlich des 5jährigen Bestehens, wurde am 19.06.2008 ein Fest veranstaltet, zu dem wir alle mit dem Projekt verbundenen Träger oder Personen eingeladen hatten.

Im Zuge der Streichung der Finanzierung von Hauptschulabschlüssen seitens des RMJ wurden Beschäftigte und Teilnehmer des Projekts von der Presseabteilung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands besucht und die Arbeit in zwei Artikel der Zeitschrift „Parität“ und einem Artikel in der Zeitschrift „Interkultureller Rat“ der evangelischen Kirche vorgestellt (Kopien anbei).

Zwei Darstellungen des Projekts finden sich auch im Internet und sind als Ausdruck beigefügt: Zum einen auf der Website der Stiftung ProRegion der Fraport AG unter [http://www.proregion-](http://www.proregion-stiftung.de/cms/default/dok/322/322835.foerdereverein_roma_e_v_berufliche_bildun.htm)

[stiftung.de/cms/default/dok/322/322835.foerdereverein_roma_e_v_berufliche_bildun.htm](http://www.proregion-stiftung.de/cms/default/dok/322/322835.foerdereverein_roma_e_v_berufliche_bildun.htm)

Zum zweiten auf der Homepage des Europäischen Sozialfonds als Projekt im Fokus:

http://www.esf-hessen.de/Foerdereverein_Roma_e_V.esf

Der Austausch mit dem Projekt „KIEZmobil“ in Berlin, die ähnlich wie das Frankfurter Projekt versuchen, Roma-Jugendlichen zu Schulabschluss und Berufsorientierung zu verhelfen und der Kölner Beschäftigungsinitiative des Rom e. V. wurde auch in 2008 fortgesetzt. Am 22.02.2008 fand ein ganztägiges Treffen in Köln statt, ob es weitere Treffen geben wird steht wegen der unsicheren Finanzierung des Berliner Projekts noch nicht fest.

Am 30.04.2008 hat die Koordinatorin des Projekts bei der Fachtagung zum Abschluss des hessischen Projekts „QuiB-Qualifizierungsbausteine im Betrieb“ der IHK, bei der es um Möglichkeiten von Einstiegsqualifizierungen im Betrieb ging, teilgenommen.

Im Rahmen einer bundesweit organisierten Fortbildung für Roma-Mediatoren im schulischen und außerschulischen Bereich des Landesverband BW der deutschen Sinti und Roma hat der muttersprachliche Mitarbeiter in 2007 und 2008 an Seminaren teilgenommen, die eine zusätzliche Qualifikation in den Sektoren Gesprächsführung, Vermittlung, Konfliktmanagement, Unterrichtsgestaltung, Methoden der Lehrerfortbildung, Elternarbeit, Didaktik der Hausaufgabenhilfe, Elternarbeit, Diskriminierung und Geschichte vermittelt.

Am 09.10.2008 fand trägerintern eine Fortbildung zum Antidiskriminierungsgesetz statt. Ein Referent des Amtes für multikulturelle Angelegenheiten erläuterte für Angestellte und Honorarkräfte des Projekts die Inhalte und Möglichkeiten des neuen Antidiskriminierungsgesetzes. Zudem besuchte die Leitung des Projektes eine Informationsveranstaltung der Südosteuropäischen Gesellschaft zum Thema Bildungssituation sowie ein Treffen der RAA zu Personalorganisation in Berlin, nahm an einem Informationstag des Kolping-Bildungswerkes sowie der IBH teil und leitete eine Arbeitsgruppe bei der Tagung „Ausbildungschancen für Jugendliche im SGB II“ des Paritätischen.

Die in 2007 begonnene Supervision für MitarbeiterInnen im Projekt wird fortgesetzt.

Probleme und Schwierigkeiten

Die mangelnde Perspektive, verursacht durch die fehlende Absicherung des Aufenthalts, wurde durch den EU-Beitritt Rumäniens ein immer geringeres Problem. Aufgrund der vermehrten Teilnahme von Roma-Jugendlichen mit deutscher Staatsangehörigkeit hat sich die Kernproblematik eher auf die allgemeine Perspektivlosigkeit bei Niedrigqualifizierung verschoben. Es fehlt an Selbstvertrauen und an der daraus erwachsenden Selbstinitiative zur Entwicklung und Verwirklichung eigener Pläne. Das merkt man vor allem dann, wenn durch Erfolgserlebnisse bestärkt, die verdeckten Wünsche und Hoffnungen zutage treten. Hinzu kommt eine tief sitzende Unsicherheit und Skepsis, als „Zigeuner“ doch keine Chance zu haben, das gewünschte Praktikum oder die erträumte Arbeit zu erhalten.

Das Ziel, letztlich einen Schulabschluss zu machen und später dann arbeiten zu gehen wird von allen geteilt, auch von denen, die erst in Jahren oder gar nicht den Schulabschluss schaffen werden. **Umso wichtiger war die Entscheidung des Job-Centers, die Qualifizierung im Projekt weiter zu finanzieren.** Es darf nicht vergessen werden, dass die meisten TeilnehmerInnen lange nicht zur Schule gegangen sind und der Wiedereinstieg in das Lernen sehr schwer fällt, auch, weil schulisch im bisherigen Leben keine positiven Erfahrungen gemacht wurden. Hier muss sensibel Interesse geweckt und intensive Überzeugungsarbeit sowohl bei den TeilnehmerInnen als auch den Familien geleistet werden. Besonders in den Familien, in denen die Eltern keine oder nur schlechte Erfahrungen mit Schulbesuchen gemacht haben, muss kontinuierlich Vertrauen aufgebaut und Verständnis für die Bedeutung von Bildung geschaffen werden.

Eine weitere Schwierigkeit ist die Bandbreite der zu betreuenden ProjektteilnehmerInnen. Sie bewegt sich zwischen erheblich entwicklungsverzögerten oder lernbehinderten Jugendlichen, die außer dem Projekt keinerlei Beschäftigungsalternativen haben und ausbildungsreifen Hauptschulabschlussinhabern.

Problematisch ist auch die Bandbreite der Motivation. Einige TeilnehmerInnen sind dauerhaft interessiert und wollen lernen, andere lassen sich zunächst gut motivieren, fallen dann aber in alte Verhaltensstrukturen zurück, aus denen herauszukommen ein enormer Kraftaufwand – von den Jugendlichen selbst, den Familien und den pädagogischen Mitarbeitern – erfordert. Wieder andere wollen nicht mitarbeiten und lassen sich auch durch intensive Überzeugungsarbeit nicht motivieren.

Eine Anfang 2008 verstärkte aufgetretene Problematik ist die Situation von Jugendlichen, die direkt aus der JVA in das Projekt kommen. Der Umgang mit der plötzlichen Freiheit, die viel organisatorischen Aufwand und ein hohes Maß an Disziplin erfordert, führt zu erheblichen Konflikten zwischen Bedürfnissen, Erwartungen und Erfordernissen. Bei den meisten scheidet eine Projektteilnahme innerhalb weniger Monate. Gute Erfahrungen wurden hingegen mit einem Teilnehmer aus dem offenen Vollzug gemacht.

Problematisch ist die im Frühjahr für einen lernbehinderten Teilnehmer ausgesprochene Diagnose der Diabetes. Der Junge von 16 Jahren hat intellektuell Probleme, die Bandbreite der Krankheit zu begreifen und die notwendigen Schritte zu unternehmen. Er lebt in desolaten familiären Verhältnissen. Im gesamten familiären Umfeld gibt es keine Person, die sich voll auf ihn und seine Krankheit einlassen kann. Sein einziger kontinuierlicher Bezugspunkt ist das Projekt. Es ist dem Förderverein Roma inzwischen gelungen, wenigstens eine Familienhilfe zu installieren, die sich jedoch auch um die kleineren Geschwister und Nichten des Jungen kümmern muss. Die Betreuung im Projekt wurde ebenfalls intensiviert und auf krankheitsbezogene Handlungsfelder erweitert.

Seit Sommer 2007 hat das Projekt eigene Räume. So wichtig diese für die Identifizierung mit dem Projekt sind, so schwierig ist es, unter den relativ beengten Verhältnissen in sehr hellhörigen Räumen zu unterrichten. Problematisch ist aber vor allem die Randlage am Frankfurter Berg. Für ein niedrighwelliges Projekt ist die Erreichbarkeit ausschlaggebend. Bei Fahrzeiten von über einer Stunde finden viele potentielle TeilnehmerInnen, die im Projekt eine gute Möglichkeit der Weiterentwicklung hätten, den Weg erst gar nicht. Nach wie vor haben die bei der Suche nach Projekträumen zum Teil massiven antiziganistischen Reaktionen vieler Vermieter in Frankfurt zu Frustration bei den Beschäftigten und TeilnehmerInnen des Projekts geführt. Eine zentralere Lage ist für ein niedrighwelliges Projekt, das Jugendliche aus der ganzen Stadt anspricht, jedoch so wichtig, dass trotz alledem weiter nach besseren Projekträumen gesucht wird.

Besonders einschneidend war im Frühjahr 2008 der Ausstieg des langjährigen muttersprachlichen Mitarbeiters. Nicht nur der Wegfall einer ganzen Stelle, die von den verbliebenen zwei Personen u. a. mithilfe von Honorarkräften übergangsweise bewältigt werden muss, ist problematisch. Vor allem der besonders enge Kontakt zu den TeilnehmerInnen und der besondere Zugang zu ihnen sind damit beeinträchtigt worden. Glücklicherweise konnte inzwischen ein Teilersatz gefunden werden durch einen muttersprachlichen

Mitarbeiter, der im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung bei der Praktikumssuche und den trägerinternen Praktika sowie bei Familienbesuchen unterstützt. Ein fest angestellter muttersprachlicher Mitarbeiter, der mehr Zeit im Projekt arbeiten und mehr Aufgaben übernehmen könnte, fehlt noch immer.

Fazit und Ausblick

Durch die Vermittlung von Grundwissen in Lesen, Schreiben und Rechnen bis hin zum Hauptschulabschluss, von heutzutage unabdingbaren Computer- und Englischkenntnissen sowie von Arbeitssozialisation und geregelten Strukturen durch unterschiedliche Praktika wird die Nachhaltigkeit des Projekts unter Beweis gestellt. Auch die zum dritten Mal erfolgreich durchgeführte Hauptschulabschlussprüfung – bereits nach nur einem Jahr und in eigener Regie – spricht für das richtige Konzept. Eine enge sozialpädagogische Betreuung, vor allem muttersprachlicher Mitarbeiter hat sich als unabdingbar erwiesen. Es tauchen immer wieder Probleme auf, die genau diese qualifizierte Begleitung der Jugendlichen und Eltern notwendig machen.

Die Zielsetzung des Projekts, einen möglichst breiten Zugang zu Ausbildung und Beruf zu erreichen, wird von den Jugendlichen befürwortet. Die Vermittlung einzelner AbsolventInnen in Ausbildung, Erwerbsarbeit oder weiterführende Schulen zeigt, dass Jugendliche ihrem Ziel durch das Projekt näher gekommen sind. Die Erhöhung um über 50 % der tatsächlich geleisteten Stunden in den Sektoren Theorie, Berufsbildung und Praxis gegenüber dem bereits gut verlaufenden Vorjahr (siehe beigefügter Statistikeil) dokumentiert diese Einschätzung.

Die Entscheidung des RMJ, in 2009 doch die Teilnahme für junge SGB II Empfänger zu ermöglichen, war ein wichtiger Schritt. Der zur Jahresmitte angekündigte Ausstieg des RMJ aus der Finanzierung von Hauptschulabschlüssen führte nicht nur zu einer schwierigen Motivierung der Jugendlichen, die als klares (Fern-) Ziel der Projektteilnahme u. a. den Hauptschulabschluss sehen, es kam darüber hinaus auch erneut zu Problemen hinsichtlich der weiteren Finanzierung.

Die Organisation der schulischen Angebote (Alphabetisierung, Förder-/Hauptschulunterricht) und die Zielsetzung, aufgrund des Leistungsstandes einiger TeilnehmerInnen bereits im Sommer 2008, nur ein Jahr nach der letzten Prüfung, erneut eine Hauptschulprüfung anzubieten, hat zwar zu einem erheblichen Mehraufwand geführt, der sich aber gelohnt hat. Alle angemeldeten und zur Prüfung erschienenen TeilnehmerInnen haben die Prüfung erfolgreich und mit zum Teil sehr guten Noten bestanden. Dabei handelte es sich ausschließlich um Jugendliche, die jahrelang nicht mehr zur Schule gegangen sind, von der Lernhilfeschule kamen oder eine Lernbehinderung attestiert bekommen hatten. Auch zum Ende des Jahres 2008 hat sich schon wieder eine Gruppe von TeilnehmerInnen konstituiert, die eine Hauptschulabschlussprüfung im Sommer 2009 notwendig macht.

Januar 2009